

Raymond Waringo *Im blühenden Alter von ...*
– *Gestuerwen fir d'Hémecht.*

Totenzettel Luxemburger Kriegsoffer

Andachtsbilder und Totenzettel haben eine lange Tradition. Sie traten im 17. Jahrhundert in Holland erstmals in Erscheinung. Ihr kunst- und kulturhistorischer Wert wurde aber erst in den letzten Jahrzehnten so richtig erkannt. Es handelt sich in der Tat um ein nicht zu vernachlässigendes Quellenmaterial; eine besondere Stellung nehmen in Luxemburg die Totenzettel der Opfer des Zweiten Weltkriegs ein.

Während des Zweiten Weltkriegs entrichtete das kleine Luxemburg mit über 8.100 Kriegsoffern einen besonders hohen Blutzoll. Immerhin 2,8% der damaligen Bevölkerung ließen ihr Leben in den Lagern, in der Umsiedlung, beim *Maquis*, durch Kriegseinwirkung und besonders als Zwangsrekrutierte in der deutschen Wehrmacht.

Doch eindringlicher als nüchterne Statistiken vermitteln gerade die Totenzettel der Opfer die volle Tragik dieses Krieges. Durch dieses Bildmaterial wird das Furchtbare visualisiert. Die inhaltliche Aussage sowie die Charakteristik in der Darstellung offenbaren besonders eindringlich die Tragik des Todes, aber auch die Ohnmacht, den Schmerz und das Leid der Hinterbliebenen.

An dieser Stelle wollen wir in kurzer Form an Hand einiger Beispiele auf die verschiedenen Formen der Totenzettel von Luxemburger Kriegsoffern eingehen. Dabei unterscheiden wir zunächst zwei Arten von Totenzetteln, nämlich diejenigen, die während des Krieges gedruckt wurden und die, die nach dem Krieg erschienen sind. Besonders die Totenzettel der gefallenen Soldaten unterscheiden sich in vielen Punkten von den zivilen Totenzetteln, sowohl in der Form als auch im Inhalt.

«Ons Jongen»

Der inhaltliche Aufbau der Totenzettel

Während des Krieges unterlagen auch die Texte der Totenzettel von Gefallenen der Kontrolle durch die deutschen Besatzer. Sie waren ausschließlich in deutscher Sprache verfasst, und es war im Text weder an eine negative Einstellung zum Krieg noch eine solche gegenüber dem Tod durch Kriegseinwirkungen zu denken. Trotzdem unterscheiden sich die Luxemburger Zettel wesentlich von denen deutscher Soldaten. *Für Führer, Volk und Vaterland* (Abb. 1), ein in Deutschland gängiger Spruch, findet sich höchst selten, allenfalls bei Kriegsfreiwilligen. Dasselbe gilt für das Eiserne Kreuz mit Hakenkreuz und der Jahreszahl des Kriegsbeginns 1939 (Abb. 2) auf der Bildseite an Stelle des christlichen Kreuzes, oder von Runenzeichen zur Angabe des Geburts- und Sterbedatums.

Besonders aufschlussreich für die Gesinnung der meisten Luxemburger war die Wahl des Motivs auf der Bildseite der meist vierseitigen, standardisierten Totenzettel. Grabbalgarien, Kreuzigungsdarstellungen, die Pietà, der Ölberg, zivile Motive finden sich nun nur noch selten: zum dominanten Motiv wurde die Darstellung der *Trösterin der Betrübten*, oft zusammen auf der Rückseite mit dem *Ecce Homo* oder der *Mater Dolorosa* (Abb. 3). Nicht von ungefähr griff man auf dieses typisch luxemburgische Motiv zurück, war es doch ein Zeichen des passiven Widerstands gegenüber den Besatzern. Da die jährlichen Oktavfeierlichkeiten z. T. verboten bzw. stark eingeschränkt worden waren, kann man sich vorstellen, dass die Deutschen dieses eindringliche Symbol für den Schutz und die Einheit des

Landes nur ungern akzeptierten, jedoch sah man von einem Verbot ab; dasselbe galt ebenfalls für die Darstellung des *Hl. Willibrord*.

Den Totenzettel eigen ist, dass fast alle ein Foto des Gefallenen zeigen, und dies im Gegensatz zu den deutschen Bildern meist nicht in Uniform, sondern in Zivil, ebenfalls ein Anzeichen stummen Protestes. Auszeichnungen und Orden werden nicht genannt. Begriffe wie Opfertod, Heldentod, Pflichterfüllung, Gehorsam, Staats-treue kommen nicht vor. Man beschränkte sich auf den Namen und das Alter des Gefallenen. Sätze wie *gefallen im blühenden Alter von [...]* oder *liegt er nun in fremder Erde* unterstreichen die besondere Tragik dieses Todes. Besonders grausam war für viele die Tatsache, dass ihre Söhne in fremder Erde begraben wurden. Selbst ein Besuch am Grab war unmöglich. Die Anwesenheit eines Feldgeistlichen, wohl nur selten der Fall, wurde als besonders tröstlich hervorgehoben (Abb. 4). Fotos von Gräbern wurden nur selten abgedruckt. Wenn ein solches vorhanden war, vermied man den Anblick des oft in Form des Eisernen Kreuzes abgewandelten christlichen Kreuzes mit dem darübergelegten verhassten Stahlhelm (Abb. 5).

Auf vielen Bildern erfolgt eine Anrufung der Hl. Familie. Es folgen Reime, Sprüche und Bibelzitate sowie besonders an die Hinterbliebenen gerichtete

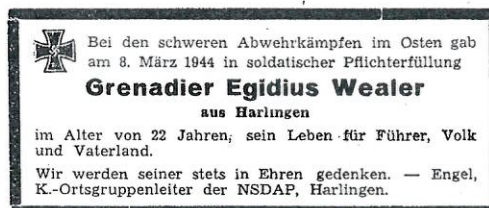


Abb. 1 : «Für Führer, Volk und Vaterland». Selbst die Familienangehörigen konnten solche Anzeigen im Nachrichtenblatt der Volksdeutschen Bewegung (VdB) nicht verhindern

tete Bitten, deren Lektüre auch heute noch kaum jemanden unberührt lässt. Der häufigste verwendete Spruch war : *Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht gegönnt*. Besonders ergreifend sind die Totenzettel (Sammeltotenzettel) von zwei oder sogar drei Brüdern; sie sind auch in Luxemburg keine Seltenheit.

Die Totenzettel, ein Symbol des stummen Protests

Schon während des Krieges wurden die Totenzettel gefallener Soldaten regelrecht gesammelt, auch wenn ihre Verteilung während der Gottesdienste verboten war. Trotzdem wurden die Beileidsschreiben, mit oder ohne Bitte um ein Bild des Verstorbenen, von den Familien mit



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

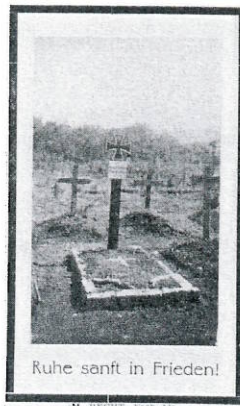


Abb. 5



Abb. 6

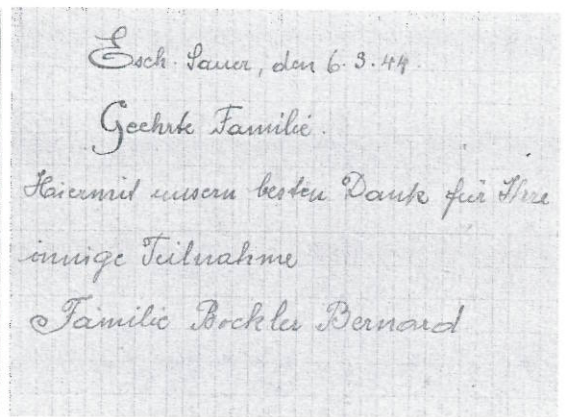


Abb. 7

den ihnen eigenen Möglichkeiten handschriftlich beantwortet (Abb. 6 und 7). In diesem Zusammenhang sei an dieser Stelle auf den *Quatrième rapport sur l'état du diocèse de Luxembourg du 1^{er} septembre 1943 au 31 août 1944* hingewiesen, wo wir lesen: *Les services funèbres pour le repos de l'âme des décédés au front sont dans toutes les paroisses une manifestation patriotique et religieuse au point d'alarmer la police qui ne manquait pas de relever la différence que faisaient les fidèles en s'abstenant des offices célébrés pour les engagés volontaires. L'échange des souvenirs mortuaires entre les familles des soldats tombés est devenu un sujet de culte jusqu'au moment de la défense de distribuer des images aux offices.*

Zivilopfer, Häftlinge, Deportierte, Refraktäre

Die Totenzettel der durch Kriegseinwirkung gestorbenen zivilen Kriegsofper, z. B. durch Bombenangriffe, ähneln in der Regel denjenigen, die vor dem Krieg im zivilen Leben üblich waren, mit der Ausnahme, dass nun auch hier die Toten im Bild dargestellt werden (Abb. 8 und 9). Für die Opfer durch Terror, wie die Hingerichteten, die in den Konzentrationslagern,

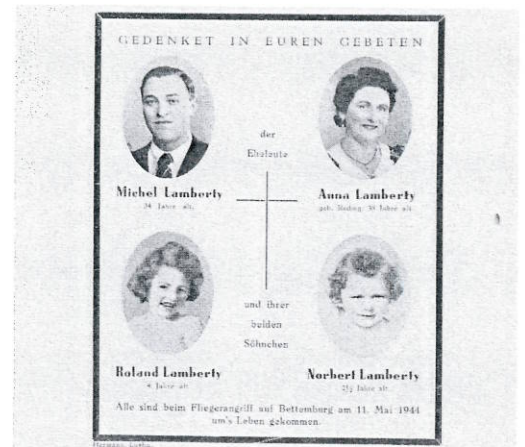


Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Gefängnissen oder in der Umsiedlung Verstorbenen gab es während der Besetzung keine Totenzettel: sie hatten sprichwörtlich tot zu sein. Selbst eine Messe, zumindest eine offizielle, blieb ihnen unter Strafe für den Pfarrer verwehrt.

Erst nach dem Krieg konnte man auch ihrer öffentlich gedenken. Die Bilanz des Krieges war verheerend. Ganze Familien waren ausgelöscht: der Vater erschossen, die Mutter im KZ umgekommen, die Söhne im *Maquis* gefallen oder hingerichtet (Abb. 10 und 11).

Die Totenzettel für die *Helden und Märtyrer der Nation* wurden nachträglich gedruckt.

Als Sprache wählte man ausschließlich die Heimatsprache: das Luxemburgische. Die Bildseite schmückte weiterhin die Trösterin der Betrübten, z. T. zusammen mit dem *Roude Léiw* oder der Kathedrale, umrahmt von den Luxemburger Nationalfarben, rot, weiss, blau (Abb. 12, 13, 14, 15). Auch hier fand sich ein Bild des Verstorbenen mit Angaben über Herkunft, Alter und besonders den Todesumständen. Der begleitende Text ist in einem betont christlichen und besonders patriotischen Vokabular gehalten; es werden jene als

Helden und Märtyrer gelobt, die für die Freiheit und die Verbundenheit mit ihrem geliebten *Letzebuerg* ihr Leben ließen. Auf diesen Totenzetteln gelten Heimattreue und Zusammenhalt als nationale Tugenden und Werte. Nicht wenige waren betont deutschfeindlich verfasst. Von diesen Toten konnten die meisten ebenfalls nicht in der Heimat bestattet werden.

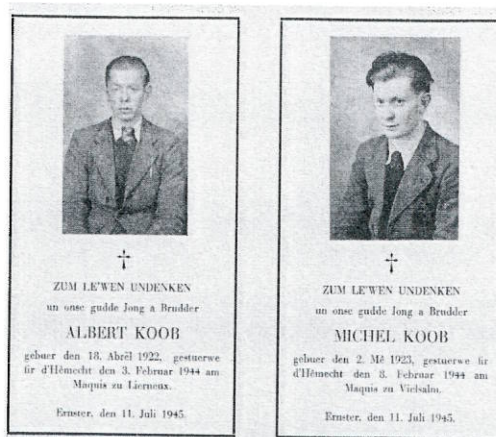


Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

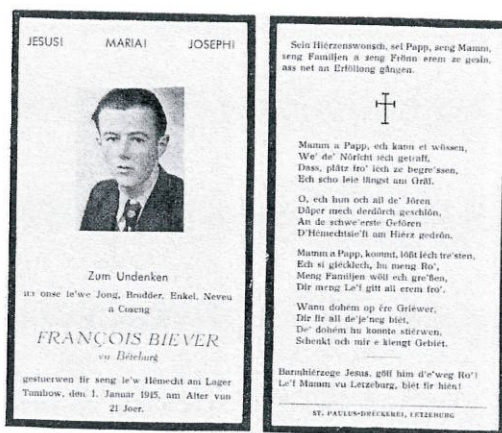


Abb. 14



Abb. 15

Infolge der Bildung verschiedener Verbände erschienen auch größere Sammeltotenzettel in Form von Faltblättern und kleineren Broschüren, so z. B. für die Toten der Freiwilligenkompanie, der Post, für die gefallenen Refraktäre einzelner Bunker usw. (Abb. 16 und 17). Die Sektionen der *Ligue Ons Jongen* gaben diese Totenzettel auch ortschaftsweise heraus.

Fazit

Wie oben angeführt, bilden die Totenzettel eine besonders ergreifende Dokumentation über die Luxemburger im Zweiten Weltkrieg. Anti-deutsche Ressentiments sind heute nicht mehr zeitgemäß, wohl auch nicht mehr erwünscht. Auch wenn die patriotische Begeisterung so manches von ihrem Elan eingebüßt hat, gilt es heute mehr denn je das kollektive Gedächtnis unserer Gesellschaft weiter zu pflegen, die Erinnerung wachzuhalten, nicht zuletzt an Hand der Totenzettel derer, die maßgeblich zum Nationalbewusstsein eines kleinen Volkes beigetragen haben.

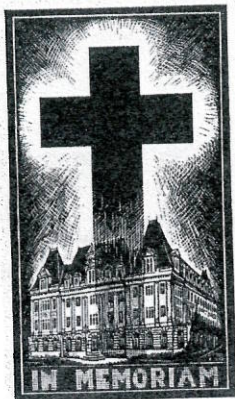


Abb. 16

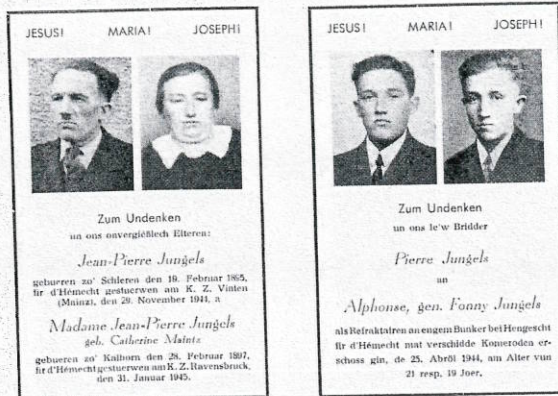


Abb. 17 : Mit den Brüdern Jungels starben in dem Bunker in Heinerscheid auch Willy und Alphonse Kremer, sowie Josy Freres, alle aus Heinerscheid

Bibliographie:

AKA, Christine, *Tot und Vergessen ? Sterbebilder als Zeugnis katholischen Totengedenkens*, Detmold 1993.

FISCH, René (Hg.), *Die Luxemburger Kirche im 2. Weltkrieg, . Dokumente, Zeugnisse, Lebensbilder*, Luxemburg 1991.

1 Le Luxembourg
une question
de taille ?

2 Et le coros
de l'Autre ?

3 Le Luxembourg
et la Shoah

4 Remparts
et autoroutes
- de l'archaïsme
à la modernité

5 Comment vivre
avec sa peur ?

6 Le Luxembourg
pendant la guerre
une histoire
de famille ?

7 La mémoire de
la guerre est-elle le
ciment de la nation ?

8 Comment porter
l'uniforme allemand ?

9 Le tire est-il
le propre
de l'homme ?

10 Que reste-t-il de
nos haines
que reste-t-il
de nos amours ?

*... et wor alles
net esou einfach*
**Questions
sur le Luxembourg
et la Deuxième
Guerre mondiale**

*Fragen an
die Geschichte
Luxemburgs im
Zweiten Weltkrieg*

Contributions historiques accompagnant l'exposition /
Ein Lesebuch zur Ausstellung

MUSÉE
d'HIS
TOIR
RE de la V
VILLE.
le LUXI
EMBO
URG.

*... et wor alles
net esou einfach*
**Questions
sur le Luxembourg
et la Deuxième
Guerre mondiale**

Fragen an
die Geschichte
Luxemburgs im
Zweiten Weltkrieg



Contributions historiques accompagnant l'exposition /
Ein Lesebuch zur Ausstellung

Publications scientifiques
du Musée d'Histoire
de la Ville de Luxembourg, tome X
© Luxembourg 2002